

des Berges *Hordeum maritimum* L., obwohl die Letztgenannten bereits verblüht waren. Mit diesen Schätzen beladen, trug uns das Dampfschiff Abends nach Pesth zurück.

Somit schliesse ich die botanische Ausbeute einer Excursion, welche zu einer Zeit, als Flora ihr Haupt schon neigte, auf zwei Berge unternommen wurde, deren Aeusseres nichts weniger als viel versprechend ist, und deren Erinnerung mich stets begleiten wird.

Br ü n n, im Februar 1855.

## Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

*A. Pulsatilla* L. — Sie gehört mit ihren grossen schönen Blumen ebenfalls zu den ersten Frühlingszierden, hat aber ein viel beschränkteres Gebiet der Verbreitung. Ihr ausschliessender Wohnsitz sind trockene sonnige Hügelabhänge auf der Nordseite des Thales, namentlich der Süd- und West-Abhänge des Galgenbüchel, des Breit- und Spizbüchel bei Mühlau und der Anhöhen bei Arzl. Ihre Blüthezeit erstreckt sich von Ende März bis Ende Mai. Eine Wurzel treibt 1 bis 2 Blüthenschäfte, welche besonders zu Anfang der Blüthezeit meistens sehr kurz sind. Die Blume ist immer blättrig, in 2 Reihen, die 3 inneren Perigon- (Blumen-) Blätter sind elliptisch-länglich, lanzettlich zugespitzt, die 3 äusseren Perigon- (Kelch-) Blätter aus breiterer Basis lanzettlich. Die Hüllblätter entsprechen in ihrer Stellung den inneren Perigonblättern. Zur Zeit der Blüthe sind die Blätter meist auch in ihren Hüllen verborgen, diese Hüllen sind eilanzettlich, locker, zweihäutig, weiss, mit Nerven, die an der Spitze grünlich werden, und bisweilen in eine Art verkümmertes Fiederblatt endigen, von aussen, so wie die ganze Pflanze zottig behaart. Die vollständig entwickelten Blätter sind hier immer doppelt gefiedert, oder richtiger einfach gefiedert mit tief fiederspaltigen Fiedern.

*A. alpina* L. — Auf die Alpenregion beschränkt, blüht sie vereinzelt vom Mai bis Juli in Alpenrosen-Gebüsch des Nordgebirges (Höttinger-Alpe, Salzberg).

*A. nemorosa* L. — An weiter Verbreitung ihrer zahlreichen Individuen übertrifft diese Art alle anderen Arten dieses Pflanzengeschlechtes. Während die nach ihr am meisten verbreitete *A. Hepatica* stets dem Waldesschatten folgt, und in ihrer reichsten Entwicklung der Hügelregion angehört, schmückt die *A. nemorosa* in den reichhaltigsten Gruppen nicht blos die Wälder, sondern auch die Wiesenplätze an und in Wäldern von der Thalsole bis zur Alpenhöhe auf der Nord- und Südseite unseres Florengebietes. Ihre Blüthezeit währt vom Anfang April bis Anfangs Juni der Art, dass im April im Thale und in der Hügelregion, in der ersten Maihälfte in den Mittelgebirgsgegenden, gegen Ende Mai und Anfangs Juni in der Voralpen- und Alpenregion ihre reichste Blütenentwicklung erfolgt. Sie bietet dem aufmerksamen Beobachter mancherlei Ab-

änderungen, die sich auf zwei, durch zahlreiche Uebergänge verbundene Hauptformen zurückführen lassen. Die eine derselben ist durch einen niedrigeren, gedrungenen Habitus, schmale, an den Rändern oft ungerollte Blattfiedern, breitere und kürzere Perigonblätter, dunkelpurpur angelaufene Schäfte, Blattstiele und bisweilen auch Blätter, und von aussen meist röthlich angelaufene Perigonblätter charakterisirt. Die andere Hauptform unterscheidet sich durch schlankeren, höheren Wuchs, breitere und flachere Fiederblätter, grüne Farbe der ganzen Pflanze bis auf die rein weissen Blumenblätter. Bei der ersten Form, die grösstentheils zu Anfang der Blüthezeit, oder in den höheren Regionen (Patscher Alpe) vorkommt, findet sich meist eine kurz abstehende Behaarung, die bei der anderen Hauptform meist fehlt. Bei allen Formen trifft man nur selten ein Wurzelblatt. Die seitlichen Fiedern der Hüll- und Wurzelblätter sind oft so tief 2spaltig, dass das ganze Blatt fast wie gefiedert erscheint. Der röthliche Anflug der Blume verläuft bisweilen ins Violette. Selten findet man ganz röthliche Blumen. Die regelmässige Zahl der Perigonblätter ist wieder in der ungeheuern Mehrzahl 6, doch trifft man auch bisweilen 8. Die Scheidung in 3 äussere und 3 innere Blätter tritt hier noch deutlicher, als bei den andern Anemonen-Arten hervor. Erstere laufen aus einer breiteren Basis nach oben schmaler zu, letztere erweitern sich aus einer schmälern, oft keilförmigen Basis nach oben zu, und sind nicht selten ausgerandet oder gekerbt. Auch traf ich einmal (bei Mühlau am Breitbüchel) Blumen mit rein weissen äusseren Blättern, während die inneren Blätter einen violetten Rückenstreif hatten. In ihrer Stellung correspondiren die inneren Blätter mit den Hüllblättern. Nach dem Verblühen sind die Köpfchen abwärts geneigt.

*A. ranunculoides* L. — Ungeachtet ihres geselligen truppweisen Vorkommens ist ihre örtliche Verbreitung dennoch eine sehr beschränkte. Ich habe sie bisher nur auf den unteren nördlichen und westlichen Abhängen des Pastherges in lichterem Waldstellen, um Baunstämme und Berberissträucher gefunden. Sie blüht von Ende April bis halben Mai. Sie kommt meist ohne Wurzelblätter und mit einer einzigen Blume vor, bei dem Vorkommen von 2 Blumen ist der eine Blütenstiel am Grunde, unmittelbar über den Hüllblättern von gegenständigen länglichen, stumpfen Deckblättern, die vielmal kürzer als der Blütenstiel sind, umgeben. Sind es vielleicht Andeutungen des Kelches, und die 5, nur selten ausgerandeten Perigonblätter als Corolle zu betrachten? Oder sind wie bei den andern Anemonen-Arten die 3 inneren Perigonblätter als Blume, die 2 äussern als Kelch anzusehen, und die Deckblätter als die verkümmerten Spuren des 3. Kelchblattes? Der Blüthenschaft ist bis zu den Hüllblättern kahl, die Blütenstiele fein, abstehend, rauhhaarig.

III. *Ranunculeae*. — *Ranunculus* L. — Dieses Pflanzengeschlecht, das verbreitetste der ganzen Familie, bedeckt mit seinen zahlreichen Arten oft in ungeheurer Menge die ganze Gegend vom Frühlinge bis zum Herbst. Jeder Boden, jede Höhe, vom Sumpfsgraben der Thalsole bis zur felsigen Jochhöhe weist Repräsentanten desselben auf, unter denen sich eben so Pflanzen der gemeinsten, als der seltensten Arten des Florengebietes finden.

*a. Batrachium.* — Die zu dieser Unterabtheilung des Ranunkelgeschlechtes gehörigen Arten haben ein ziemlich beschränktes Vorkommen, nur in stehenden Wassergräben der Thalsohle in der Wiesenfläche zwischen Pradl, Amras und dem Inn.

*R. pantothrix* D. C. — Kommt an dem bezeichneten Standorte stellenweise in Menge vor, blüht um die Mitte Juli und auch später Anfangs September. Ich fand nur die *var. β paucistamineus*.

*b. Hecatonia.* — Wie die Pflanzen der vorigen Abtheilung zu den Bewohnern der tiefsten Gründe des Thales gehören, so ist es die gegenwärtige Abtheilung, die mit ihren Arten die höchsten und unwirthbarsten Höhen schmückt, und wohl nie unter die Alpenregion herabsteigt.

*R. alpestris* L. — Auf kiesigen Alpentriften und Jochhöhen des nördlichen Kalk- und südlichen Urgebirges (Saileberg) im Juli und August blühend, kommt diese Pflanze in grosser Menge vor, so von der Arzler Scharte hinab in das Gleirschthal. Auf den sonnigen Höhen ober der Höttinger Alpe wurden schon im Mai blühende Pflanzen gesammelt. Die Blumenblätter sind in der Regel verkehrt-herzförmig, selten 3lappig, die Stengelblätter stets unzertheilt, eben so häufig nur eines als zwei. Die Wurzelblätter finden sich, und zwar oft an derselben Pflanze 3- und 5spaltig, mit seichterem und tieferen Einschnitten, genäherten, rundlichen und spreizenden länglichen Lappen.

*R. aconitifolius* L. — Vereinzelte, 1—2' hohe Exemplare der *var. β platanifolius* im Gebüsch der Alpe Lisens, im August blühend.

*c. Ranunculus.* — Den zahlreichen Arten dieser Unter-Abtheilung begegnet der Botaniker allenthalben, auf jedem Boden, in jeder Lage, in allen Höhen und Tiefen und oft in solcher Menge, dass weite Flächen schon von der Ferne in das Goldgelb ihrer Blumen gekleidet erscheinen.

*R. Flammula* L. — Hat hier ein sehr beschränktes Gebiet seines Vorkommens nur in den schlammigen Wassergräben zwischen Völs und Afling im Juni gesellig vorkommend, am Grunde wurzelnd, Blätter lanzettlich, nach oben gezähnt, nicht selten sichelförmig gekrümmt, Stengel aufstrebend, Blüthenstiele rund.

*R. Lingua* L. — Kommt ebenfalls gesellig in dem klareren und tieferen Wasser des sogenannten Giessen, im August blühend vor, mit zerstreuten, angedrückten Haaren.

*R. Ficaria* L. — Nur hie und da, auf feuchten, schattigen Grasplätzen gesellig erscheinend, so im Hofgarten, in der englischen Anlage, in Graspärten von Sistrans. — Blüthezeit: April Mai — Stengel niederliegend, in Blattachsen öfters Zwiebelchen, Kelchblätter an der Basis mit einem sackig-häutigen Anhängsel, Blüthenstiel gefurcht.

*R. montanus* L. — Gehört wegen seiner grossen, glänzend goldgelben Blumen und seines gedrungenen kräftigen Wuchses zu den schönsten Pflanzen dieses Geschlechtes, und bietet in Bezug auf Vorkommen und Formenreichthum auch für den Botaniker mannigfaches Interesse. So gesellig sie auch vorzukommen pflegt (stellenweise ist sie sogar ungemein zahlreich), so sind doch die Grenzen

ihres Vorkommens scharf gezogen. Nur die höheren Regionen des nördlichen Kalkgebirges sind ihr Standort, wo sie auf Waldtriften, auf alpinen Weiden bis zu den Jochhöhen, aber nie unter der Mittelgebirgshöhe vom halben April bis Mitte Juli ihre Blumen entfaltet. Ein einziges Mal fand ich ein Paar, durch die Gewässer der Klamm herabgeschwemmte Exemplare in der Nadelwaldung der Thalsohle bei Kranewitten. Nur die wenigsten Exemplare gleichen der von Koch gegebenen Beschreibung der Species. Die vorherrschende Mehrzahl müsste wohl zur var: *β major* (*R. pyrenaeus* Gouan) gezählt werden. Ein starkfaseriger, häufig horizontaler Wurzelstock treibt den nicht selten bis 10'' hohen Stengel mit einer, seltener 2 Blumen und 1 bis 3 Stengelblättern, selten einen blattlosen Schaft, mit meist anliegender, seltener absteher Behaarung. Wurzelblätter rundlich 5theilig, Abschnitte verkehrt-eiförmig, 3spaltig, eigeschnitten gezähnt mit stumpflichen Zähnen. Stengelblätter spreizend handförmig, 3- bis 7theilig mit linealen, oder keiligen ganzrandigen Abschnitten, bei kräftigeren Exemplaren sind die mittleren Lappen des untern Stengelblattes breiter und nach oben aber eingeschnitten gezähnt. Nur selten gleicht das untere Stengelblatt vollkommen einem, mit scheidenförmiger Basis sitzenden Wurzelblatte. Die Zahl und Breite der Abschnitte der Stengelblätter nimmt nach oben zu ab, so dass das oberste Stengelblatt meist 3theilig mit linealen, ganzrandigen Abschnitten ist. Blütenstiele rund, Kelch anliegend, Blumenblätter bald breit verkehrt-eiförmig, bald schmaler und fast keilförmig. (Fortsetzung folgt.)

### Personalnotizen.

- Dr. Martin Barry starb zu Beccles in Suffolk im Alter von 53 Jahren.
- Dr. Josef Dalton Hooker wurde als Directoral-Assistent seines Vaters im Garten zu Kew angestellt.
- J. G. Beer erhielt vom König von Preussen für die Uebersetzung seines Werkes über die *Orchideen* eine goldene Medaille.

### Literarische Notizen.

- *The Phytologist*, die älteste botanische Zeitschrift Londons, welche durch den Tod Luxfords im vorigen Jahre zu erscheinen aufhörte, erscheint seit 1. Mai d. J. im Verlage von W. Pamplin wieder.
- Von Rudolf Siebeck's prachtvollem Werke: „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen“ erscheint bei F. Voigt in Leipzig eine zweite Ausgabe in zehn Lieferungen.
- Von L. O. Treviranus ist in Leipzig erschienen: „Die Anwendung des Holzschnittes zur bildlichen Darstellung von Pflanzen, nach Entstehung, Blüthe, Verfall und Restauration.“
- Von der philosophischen Facultät der Universität Greifswald wurde im Jahre 1853 folgende Preisaufgabe gestellt: „*Exponatur*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Val de Lievre Anton

Artikel/Article: [Einige Worte über die Ranunculaceen der Umgebung von Innsbruck. 211-214](#)